

Britta Nord

## Die Übersetzungsrevision – ein Werkstattbericht

*Abstract: A translation revision – insights into a work in progress*

This paper discusses some thoughts on translation revision, based on the author's experience as a professional translation reviewer. After redefining the concept of "translation revision" distinguishing it from "translation criticism" and "translation assessment", the author deals with criteria, principles and procedures of translation revision, translation errors, revision competence (as a part of, or opposed to, translation competence), relations, collaboration and communication between people involved in the revision process, as well as the use of translation memory systems for revision. In conclusion, she explains how the Lean principle of "quality at the source" could be applied to translation revision, or translation quality management in general.

### 1 Einleitung

Seit fünf Jahren revidiere ich im Auftrag eines französischen E-Learning-Unternehmens Übersetzungen ins Deutsche. Vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen als Übersetzerin einerseits und als Übersetzungsdozentin andererseits hat mich diese Tätigkeit auf einige Gedanken gebracht, die ich im vorliegenden Beitrag zusammenfassen und zur Diskussion stellen möchte.

Das Unternehmen konzipiert und vertreibt sowohl Software für die Entwicklung und Verwaltung von Schulungen als auch die Schulungen selbst. Letztere werden auf Englisch oder auf Französisch erstellt und umfassen grundsätzlich eine "Session", das heißt, eine Präsentation mit interaktiven Elementen, Videos, Schaubildern, gesprochenem und geschriebenem Text sowie meist zusätzlich einen Überblick über den Inhalt der Session ("Essential") und mindestens ein Arbeitsblatt ("Action-Tip") im PDF-Format. Mehrere Schulungen zum selben Thema bilden ein Programm, dessen Eckdaten ("Metadata") in einer Excel-Tabelle festgehalten sind; eine weitere Excel-Tabelle enthält einen Multiple-Choice-Test ("Self Assessment").

Im Rahmen des Projekts, an dem ich beteiligt bin, werden nach und nach bestimmte Schulungsprogramme an einen deutschen Anbieter geliefert. Um die Übersetzungen kümmert sich ein Übersetzungsbüro; mir werden folgende Zieldateien zur Prüfung vorgelegt: (1) ein Voicescrpt, auf dessen Grundlage die Audio-Einspielungen für die Session aufgezeichnet werden, gegebenenfalls in Kombination mit einem Videoscript für die Synchronisation von Videos, (2) die Session, gegebenenfalls inklusive Untertitel

und/oder Synchronisationen, (3) Essentials und Action-Tips, (4) Metadata und Self-Assessment. Ich stehe in direktem Kontakt mit dem unternehmensinternen Projektleiter und dem Projektleiter des Übersetzungsbüros.

## 2 Begriffsdefinition und -abgrenzung

Künzli definiert die Übersetzungsrevision als

Überprüfung einer von einem Humanübersetzer erstellten Erstübersetzung – oder Teilen davon – in Form eines mehr oder weniger umfassenden Vergleichs zwischen Ausgangstext und Zieltext und Durchführung sämtlicher als notwendig erachteter Korrekturen durch einen anderen Übersetzer vor Freigabe der Lieferung (Künzli 2014: 3)

und unterscheidet sie damit zweifelsfrei von anderen qualitätssichernden Maßnahmen, etwa dem Postediting, bei dem eine maschinelle Übersetzung überprüft und korrigiert wird, sowie Sprachlektorat, Korrekturlesen und fachlicher Prüfung, bei denen kein “AT-ZT-Vergleich” stattfindet. In der DIN EN ISO 17100 ist die Revision eine “zweisprachige Prüfung eines *zielsprachlichen Inhalts* (2.3.3) im Vergleich mit dem *ausgangssprachlichen Inhalt* (2.3.2) auf Eignung für den vereinbarten Zweck” (Hervorhebung im Original) und “muss den Vergleich des ausgangssprachlichen Inhalts mit dem zielsprachlichen Inhalt [...] einschließen.”

Die Rede vom “Vergleich” erscheint mir problematisch, weil damit suggeriert wird, dass die (inhaltliche) Nähe des Zieltextes zum Ausgangstext grundsätzlich ein wesentliches Qualitätsmerkmal ist (ganz in diesem Sinne führt Künzli die “Genauigkeit der Aussagenübertragung” als erstes der “primären Kriterien” der Revision auf<sup>1</sup>), obwohl das nicht auf alle denkbaren Übersetzungssituationen zutrifft. Ich würde deshalb lieber von einer “Berücksichtigung des Ausgangstextes” sprechen; die Übersetzungsrevision wäre also (etwas inklusiver formuliert) die

Überprüfung einer von einem Menschen erstellten Erstübersetzung – oder Teilen davon – unter Berücksichtigung des Ausgangstextes und Durchführung sämtlicher als notwendig erachteter Korrekturen durch eine andere übersetzungskompetente Person vor Freigabe der Lieferung.

Mit dieser Definition lässt sich die Übersetzungsrevision auch (ganz ohne die von Künzli 2014: 3 bemühten zusätzlichen Kriterien) von der Übersetzungskritik und der Evaluierung abgrenzen, denn bei beiden wird die fertige Übersetzung analysiert (das heißt eher *ge-* als *überprüft*) und bewertet, aber nicht korrigiert. Der “Interventionszeitpunkt” (Künzli 2014: 3) ist somit immer derselbe: Eine “Evaluation” dient laut Gabler Wirtschaftslexikon (2018) dazu festzustellen, ob eine Maßnahme das vorab definierte Ziel erreicht hat, und findet “nach deren Durchführung” statt, und ich wüsste nicht, warum das bei einer Übersetzung anders sein sollte. Inhaltlich unterscheidet sich die Evaluierung einer

---

<sup>1</sup> Braun u. a. verleihen dieser Auffassung explizit Ausdruck: “Die inhaltliche Übereinstimmung des Zieltextes mit dem Ausgangstext hat bei der Revision oberste Priorität. Da Sinnfehler nur gefunden werden, wenn Ausgangs- und Zieltext Satz für Satz verglichen werden, ist ein solches zweisprachiges Lesen unabdingbar.” (Braun u. a. 2017: 95).

Übersetzung nicht von der Übersetzungskritik; allenfalls kann man feststellen, dass der Terminus “Kritik” (nicht nur in Bezug auf literarische Übersetzungen) eher in der Wissenschaft verwendet wird und “Evaluierung” in der Praxis, vor allem wenn es um den möglichst exakten Nachweis der Qualität einer Übersetzung geht, aber auch zur Bestimmung der Kompetenz von Übersetzenden (vgl. Ottmann u. a. 2017: 137–138).

### **3 Kriterien, Prinzipien und Verfahren der Revision**

Was bei der Revision überprüft und gegebenenfalls korrigiert und in welchem Ausmaß dabei der Ausgangstext berücksichtigt wird (Künzli 2014: 6 nennt dies “Revisionstiefe”), hängt, genauso wie die Reihenfolge der Arbeitsschritte im Revisionsprozess, vom Zweck der zu revidierenden Übersetzung ab. Die Relevanz einzelner Parameter in Auflistungen dessen, was die Revision “abdeckt” (Braun u. a. 2017: 94), ist folglich immer relativ, und auch die Frage, ob die Revision vom Ausgangstext oder vom Zieltext ausgehen sollte (vgl. Künzli 2014: 11–12), kann meines Erachtens nur mit Bezug auf den jeweiligen Übersetzungsauftrag (bzw. die Interpretation desselben durch die Revisorin) beantwortet werden (vgl. auch Parra Galiano 2007: 201).

Wenn die Anforderungen an die Revision mehr oder weniger explizit in einem Revisionsauftrag beschrieben werden, ist dieser natürlich zur Kenntnis, wenn auch nicht unbedingt für bare Münze zu nehmen: Da die Person, die den Revisionsauftrag erteilt, tendenziell weniger (revisions-)kompetent ist als die Revisorin selbst, muss dieser (genauso wie der Übersetzungsauftrag) interpretiert, gegebenenfalls hinterfragt und spezifiziert werden. Eine weitere Einflussgröße ist die für die Revision zur Verfügung stehende Zeit (vgl. Parra Galiano 2007: 201). Diese ist natürlich einerseits in Form der Deadline vom Revisionsauftrag vorgegeben, hängt andererseits jedoch auch von der Honorargestaltung ab: Die Revisorin kann immer nur so viele der grundsätzlich möglichen Prüf- und Korrekturmaßnahmen durchführen, dass sie noch auf ihre Kosten kommt.<sup>2</sup>

In meinem Fall sollen die Übersetzungen deutschsprachigen Führungskräften Kompetenzen in bestimmten Bereichen vermitteln. Sie sollen als Instrument in der direkten Kommunikation zwischen dem Ausgangstextsender (dem Unternehmen, dessen Logo in allen Sessions und anderen Schulungsdokumenten erscheint; manchmal auch einer namentlich genannten Expertin oder dem Autor eines Konzepts) und den Zieltextadressaten dienen, müssen also für diese plausibel und reibungslos rezipierbar sein.

Als Revisionsauftrag können eine Powerpoint-Präsentation namens “Editors [sic] Training” und eine mit “QA\_Sessions” überschriebene PDF-Datei gelten, die mir zu Beginn meiner Revisionstätigkeit ausgehändigt wurden. Sie enthalten den generellen Hinweis, die “Quality Assurance” (QA) bzw. “editorial and linguistic validation” solle “the

---

<sup>2</sup> Diese persönlichen Wirtschaftlichkeitserwägungen sind nicht zu verwechseln mit dem Prinzip der Rentabilität, das (z. B. laut Horguelin/Brunette 1998: 36 und Parra Galiano 2007: 201) vorsieht, dass vor Beginn der eigentlichen Revision überschlagen wird, ob sich eine solche überhaupt lohnt, ob die Übersetzung zur Nachbesserung an den Übersetzer zurückgeht oder ob gar eine Neuübersetzung angefordert wird.

quality of translation”, “the smooth running of the session” und “the consistency of all its components” gewährleisten, und zusätzlich für jedes Element einer Session eine konkrete Handlungsanweisung, zum Beispiel:

ONSCREEN TEXT

Check:

- the quality of the translation and its accuracy compared to the source;
- the punctuation;
- the use of frequent expressions;
- the consistency between the onscreen text and the other media.

Den Abschluss bildet eine Empfehlung zur Vorgehensweise:

Check the Session as a whole:

We recommend that you watch the Session **as if you were a learner** so as not to miss anything (onscreen text, voice-over, videos, feedbacks). [Hervorhebung im Original]

Mein Auftraggeber bietet für die Revision einen festen Tarif pro Wort des Ausgangstexts (der übrigens einem Drittel des Übersetzungstarifs entspricht); für die Sessions kann ein Pauschalbetrag in Rechnung gestellt werden. Nur bei den Voicescrpts, die als erstes revidiert werden und sozusagen einen Präzedenzfall schaffen (vor allem weil die darauf basierenden Audio-Einspielungen nur mit hohem Aufwand nachträglich geändert werden können), erfolgt die Vergütung nach Stunden.

Vor diesem Hintergrund gestaltet sich meine Revisionstätigkeit wie folgt: Ich versetze mich in die Lage einer Adressatin und rezipiere (lese, höre, verfolge, benutze) den jeweiligen Zieltext. Überall dort, wo Reibung auftritt, weil der Zieltext in sich nicht logisch ist, keinen Sinn ergibt, nicht mit der Erfahrungswelt der Adressatin kompatibel ist oder sprachlich auffällig ist, entscheide ich (nach bestem, durch Recherchen ergänztem Wissen und Gewissen), ob die Textfunktionalität wirklich gefährdet ist. Wenn ja, konsultiere ich bei Bedarf den Ausgangstext und greife korrigierend in den Zieltext ein. Mein Kriterium für die Übersetzungsrevision ist (bei diesem Revisionsauftrag!) also Kohärenz (im – weitesten – Sinne von Vermeers intratextueller Kohärenz, vgl. Reiß/Vermeer 1984/1991: 112); ich setze beim Zieltext an und beziehe den Ausgangstext nur punktuell ein.

## 4 Übersetzungsfehler

Die Kriterien oder Parameter der Revision – was überprüft wird – kann man aus der entgegengesetzten Perspektive als Fehler – was gegebenenfalls korrigiert werden muss – betrachten.<sup>3</sup> Anders als bei der Evaluierung, mit der die Qualität einer Übersetzung oder die Leistung der Person, die sie angefertigt hat, gemessen werden soll, ist bei der Revision, mit der Qualität her- bzw. sichergestellt werden soll, weder die Quantifizierung noch die Klassifizierung der Fehler von Belang (vgl. Künzli 2014: 11) – es sei denn, man

---

<sup>3</sup> Vgl. etwa Mossop: “The revision parameters are the things a reviser checks for – the types of error.” (Mossop 2014: 134).

möchte oder muss sie in irgendeiner Weise kommunizieren (vgl. Abschnitt 8). Wohlüberlegt will hingegen sein, was jeweils als Fehler gilt, denn nur das darf korrigiert werden, will man den “Aufwand minimieren” (Braun u. a. 2017: 100) und eine Überschreitung der Kompetenzen (in jedem Sinne, vgl. Abschnitt 5) vermeiden.

In meinem Fall liegt überall dort ein Fehler vor, wo die Übersetzung für die Zielgruppe nicht verständlich ist, gegen zielkulturelle Konventionen verstößt oder zielsprachliche Gebrauchsnormen verletzt und deshalb ihren Zweck nicht erfüllt. Manche Fehler sind eklatant, etwa wenn in einer Session von einem “jungen Mädchen” die Rede ist, das nicht auf eine “Party” möchte, weil “sie” sich für ein Pflaster auf dem Knie schämt (was schon an sich ziemlich inkohärent ist, von dem falschen Genus einmal ganz abgesehen), auf dem betreffenden Foto jedoch ein Mädchen im Grundschulalter abgebildet ist. Oder wenn am falschen Ende gegendert wird (“Sie beschuldigen die andere am Konflikt beteiligte Person. Sie beziehen sie oder ihn mit ein.”). Oder bei nachweislichen Verstößen gegen die Regeln der Lexik (“Fragen Sie Ihren Manager”, “wenn Sie nicht die Initiative übernehmen [...]”), Idiomatik (“So können Sie noch einmal auf dem richtigen Fuß beginnen.”), Grammatik (“Der Verkäufer basiert sein Argument auf der Eleganz und Benutzerfreundlichkeit des Kugelschreibers”, “Das kommt der Stadt teuer zu stehen.”), Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Sehr oft jedoch ist die Entscheidung, ob es sich tatsächlich um einen zu korrigierenden Fehler handelt, schwierig, gerade bei den Konventionen, für die es ja kein Nachschlagewerk gibt, aber auch bei der Lexik: “Ziele definieren” und “Bedürfnisse identifizieren” etwa würde ich persönlich bei einem solchen Typ von Übersetzung meiden wie der Teufel das Weihwasser, und es drängt sich sofort der Verdacht auf, dass es sich um eine Interferenz handelt. Aber ich bin hier ja weder als Übersetzerin noch als Lehrerin gefragt, weshalb ich Ersteres zähneknirschend abnicke.<sup>4</sup> Zweiteres ersetze ich durch “Bedürfnisse ermitteln.”<sup>5</sup> Wenn ich mich allerdings in Erfüllung meines Revisionsauftrags wirklich in den durchschnittlichen Adressaten der Übersetzung hineindenke (und/oder gefühlt zum hundertsten Mal “identifizieren” mit “ermitteln” überschrieben habe), muss ich mir eingestehen, dass diese Formulierung eine ständig auf Englisch kommunizierende und nicht im Geringsten an Sprachpflege interessierte Führungskraft nicht stören, geschweige denn davon abhalten wird, die Schulung in der vorgesehenen Weise zu rezipieren. Die Textfunktionalität ist somit nicht gefährdet, es liegt kein Fehler vor. Ich habe mich einer “Hyperrevision” (Horguelin/Brunette 1998: 228) schuldig gemacht und ungeduldig, überheblich und besserwisserisch dem Übersetzer ins Werk gefuscht (vgl. Abschnitt 5).

---

<sup>4</sup> Im Duden wird die Bedeutung von “definieren” mit „bestimmen, festlegen; angeben oder beschreiben, worum es sich handelt“ angegeben, und das ist schließlich ziemlich genau das, was hier mit den Zielen gemacht wird (Duden Online-Wörterbuch 2018).

<sup>5</sup> Die Bedeutung von “identifizieren” ist laut Duden “genau wiedererkennen; die Identität, Echtheit einer Person oder Sache feststellen” und das passt hier ja gar nicht. Die Google-Suche nach “Bedürfnisse ermitteln” ergibt 55.100 Treffer, die nach “Bedürfnisse identifizieren” (immerhin!) 2.040 (Duden Online-Wörterbuch 2018).

## 5 Revisionskompetenz

Nur im Modell der EMT-Expertengruppe wird die Revisionskompetenz als Teil der Übersetzungskompetenz angesehen: Im Rahmen der Produktionskomponente der Dienstleistungskompetenz müssen Übersetzende unter anderem “eine Übersetzung gegenlesen und überprüfen (revidieren) können (Verfahren und Strategien des Gegenlesens und Revidierens beherrschen).” (EMT-Expertengruppe 2009). Sonst wird davon ausgegangen, dass Revisionskompetenz mehr umfasst als Übersetzungskompetenz, namentlich “Erfahrung” im Allgemeinen (vgl. Robert 2012: 55) – die DIN EN ISO 17100 verlangt im Besonderen Erfahrung im Übersetzen und Revidieren “auf dem betreffenden Sachgebiet.”

Hansen (2009: 269ff.) stellt den Einfluss der Erfahrung in Frage, da sich die Revisionskompetenz zweier ihrer Versuchspersonen in zehn Jahren nicht verändert hat, und arbeitet als Unterscheidungsmerkmale stattdessen Fairness/Toleranz sowie ein erhöhtes Maß an Argumentationsfähigkeit,<sup>6</sup> Aufmerksamkeit und Abstraktionsfähigkeit heraus. Wenn man von den gemäß Horguelin und Brunette (1998: 80) für die Revision erforderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften diejenigen abzieht, die im Profil der EMT-Expertengruppe (2009) genannt werden, bleiben drei übrig: Respekt/Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Geduld.<sup>7</sup> In die gleiche Richtung denken Braun u. a. mit zweien ihrer “Tipps für den Revisor”: “Persönliche Präferenzen zurückstellen” und “Sympathien und Vorurteile gegenüber dem Übersetzer ausblenden.” (Braun u. a. 2017: 100).

Ich kam zu dem vorliegenden Revisionsauftrag zwar nicht ganz zufällig, denn ich hatte zuvor schon einige Jahre lang (offenbar zur Zufriedenheit) Online-Schulungen und Texte anderer Art für das Unternehmen übersetzt, aber ich musste keine weiteren Qualifikationen nachweisen oder Prüfungen bestehen, sondern wurde einfach vom “Senior Translator” zur Revisorin befördert. Dass ich außerdem über rund 20 Jahre Unterrichtserfahrung und damit über eine gewisse übersetzungsdidaktische Kompetenz verfügte, war meinem Auftraggeber wohl nicht bekannt, zumindest wurde es nicht thematisiert. Diese andere Facette meiner beruflichen Persönlichkeit gereicht mir sicherlich zum Vorteil, wo es um das Mehr an Aufmerksamkeit, Abstraktionsfähigkeit und Argumentationsfähigkeit geht, doch womöglich funkt sie mir auch ganz ordentlich dazwischen. Jedenfalls liegt für mich als kompetente und erfahrene Übersetzerin die zusätzliche Herausforderung der Revision ziemlich genau in den oben genannten Soft Skills Respekt, Ehrlichkeit, Fairness und Toleranz (was alles mehr oder weniger auf dasselbe

---

<sup>6</sup> Mit Künzli (2014: 20) bin ich der Meinung, dass auch Übersetzer in der Lage sein müssen, ihre Entscheidungen zu rechtfertigen, und die Argumentationsfähigkeit an sich somit nicht spezifisch für die Revisionskompetenz ist, dass an eine Revisorin jedoch höhere Anforderungen gestellt werden, weil sie ihre Entscheidungen gegebenenfalls auch vor dem Übersetzer verantworten muss, der ebenfalls übersetzungskompetent ist und sich mit dem Problem bereits auseinandergesetzt hat.

<sup>7</sup> Künzli (2014: 14) weist zu Recht auf den zeitlichen Abstand zwischen den beiden Publikationen hin. Was sich zwischen 1998 und 2009 gewandelt hat, ist meines Erachtens jedoch nicht die Mentalität, sondern die Perspektive der Übersetzungswissenschaft: Um die Jahrtausendwende spielte die “interpersonelle Komponente” in Kompetenzmodellen noch keine Rolle (vgl. Hansen 1998; Neubert 2000).



hinausläuft) gegenüber der Person, deren Übersetzung revidiert wird, und ihren Entscheidungen sowie Bescheidenheit und Geduld.

Das heißt, meine Aufgabe als Revisorin ist es, Fehler (vgl. Abschnitt 4) ausfindig zu machen und zu beheben, auch wenn sie wiederholt auftreten, ohne dies als Zumutung anzusehen, ohne mir ein Urteil über die Befähigung oder gar die Persönlichkeit des Übersetzers anzumaßen, ohne auf diesen oder auf seine Rolle hinunterzublicken – die Revision ist nicht der krönende Abschluss, sondern lediglich ein weiterer (für Normkonformität unabdinglicher) Schritt des Übersetzungsproduktionsprozesses – und vor allem ohne mir die Übersetzung zu eigen zu machen, indem ich Änderungen vornehme, obwohl kein eindeutig als solcher identifizierbarer Fehler vorliegt.

## **6 Kooperation im Revisionsprozess**

Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt ist das Verhältnis zwischen den am Revisionsprozess Beteiligten. Das Spektrum der denkbaren Szenarien (vgl. auch Mossop 2014: 192) reicht von einem intensiven Austausch, womöglich gar in Form einer „Simultanrevision,“ bei der der Übersetzer der Revisorin seine Übersetzung vorträgt, während diese den Ausgangstext mitliest, und danach beide die endgültige Version der Übersetzung aushandeln (vgl. Allain 2010), bis zur perfekten Arbeitsteilung wie am Fließband: Der Übersetzer erledigt seine Aufgabe und gibt das Werkstück an die Revisorin weiter, die es in alleiniger Verantwortung fertigstellt. So oder so sollte die Beziehung von beiderseitiger Achtung und Kollegialität geprägt sein: Weder sollte die Revisorin ihre (vermeintliche) Position am längeren Hebel ausnutzen, um den Übersetzer zu maßregeln oder die von ihr favorisierte Lösung durchzudrücken (vgl. Abschnitte 3 und 4), noch sollte der Übersetzer es an Gründlichkeit fehlen lassen, weil ja ohnehin alles noch einmal geprüft wird (vgl. Mossop 2014: 196).

Ich kenne die Verantwortlichen der von mir zu revidierenden Übersetzungen nicht; ich weiß nicht, wie viele Festangestellte oder Freelancer bei einem Programm mitarbeiten und ob zumindest die Dokumente einer Session von ein- und derselben Person übersetzt werden. Ich kann über die Kommentarfunktion im Translation-Memory-System (vgl. Abschnitt 7) oder per E-Mail an den Projektleiter des Übersetzungsbüros Anmerkungen zu Fehlern und Korrekturen machen, habe aber keine Ahnung, ob und wie diese bei den Übersetzern ankommen – auch weil ich von deren Seite keinerlei Informationen erhalte.

Diese Einschränkung der Kommunikation – und damit der Zusammenarbeit – im Revisionsprozess ist, egal ob sie Kalkül ist (wie leicht würde man sich verzetteln, wenn man alles ausdiskutieren wollte und könnte) oder nicht, in zweierlei Hinsicht kontraproduktiv. Erstens schmälert sie die Effizienz: Wenn der Übersetzer keine Möglichkeit hat, die seinen Entscheidungen zugrunde liegenden Überlegungen und Recherchen zu dokumentieren, muss die Revisorin unter Umständen (auf ihre eigenen und/oder des Auftraggebers Kosten) die gleichen Überlegungen und Recherchen erneut anstellen, um

das Ergebnis akzeptieren oder berichtigen zu können. Zweitens verhindert sie Synergieeffekte: Durch Rücksprache potenzieren sich die Kompetenzen der Beteiligten, anstatt sich nur zu summieren. Außerdem ist sie insofern kurzsichtig, als über das konkrete, einmalige Produkt hinausgehendes Verbesserungspotenzial in Bezug auf Kompetenzen und Prozesse (vgl. Abschnitt 7) ungenutzt bleibt. Und schließlich zementiert sie das Machtgefälle zwischen Revisorin und Übersetzer, die Top-down-Beziehung “de celui qui sait à celui qui ne sait pas” (Allain 2010: 115).

## **7 Revision im Translation-Memory-System**

Bis auf die Untertitel werden alle Einzelteile der von mir zu revidierenden Übersetzungen zunächst in einem Translation-Memory-System (TMS) angefertigt. Es liegt daher nahe, auch die Revision im TMS vorzunehmen. Dafür spricht, dass der gesamte Übersetzungsproduktionsprozess innerhalb des Systems verwaltet und dadurch effizienter gestaltet und beschleunigt werden kann: Wartezeiten fallen weg, weil die Revisorin nach Abschluss der Übersetzung automatisch eine Nachricht erhält und unverzüglich mit der Revision beginnen kann; Korrekturen werden direkt im System gespeichert (während sie, wenn aus dem TMS generierte Excel- oder PDF-Dateien revidiert werden, in einem zusätzlichen Arbeitsgang händisch eingegeben werden müssen). Sie stehen, zusammen mit etwaigen Kommentaren, anderen Prozessbeteiligten zur Verfügung und könnten demnach der Übersetzung anderer Texte derselben Schulung zugrunde gelegt werden. Diese Möglichkeit zur Verbesserung der Qualität an der Quelle (vgl. Abschnitt 8) wird allerdings nicht genutzt, denn das Übersetzungsbüro lässt alle Texte einer Schulung unmittelbar nacheinander oder sogar gleichzeitig übersetzen, ohne die Ergebnisse der Revision der jeweils ersten Übersetzung (des Voicescrpts) abzuwarten. Und die nachträgliche automatische “Anwendung” der Korrekturen auf fertige Übersetzungen funktioniert nur, wenn die ausgangssprachlichen Sätze hundertprozentig übereinstimmen.

Gegen die Revision im TMS spricht, dass sie horizontale Revisionseinheiten voraussetzt. Doch für die Produktion eines Zieltextes, der, anders als etwa eine Stückliste, an die (kulturspezifischen) Erfahrungen seiner Zielgruppe anknüpft, ihr bekannte (zielkulturelle) Situationen simuliert und die (Ziel-)Sprache bewusst einsetzt, reicht es nicht aus, ausgangssprachliche durch zielsprachliche Segmente zu ersetzen, sondern über den Text verstreute Elemente, die einer bestimmten Funktion dienen, müssen gemeinsam als vertikale, funktionale Einheit (vgl. Nord 2011) übersetzt werden. Eine solche Einheit ist die Adressatenorientierung und dazu gehört die Frage, ob und wie die Schulungsteilnehmerinnen angesprochen werden, ob “identify the needs” mit “Bedürfnisse identifizieren” oder mit “identifizieren Sie die Bedürfnisse,” “you must identify your customers’ needs” mit “man muss die Bedürfnisse seiner Kunden identifizieren” oder mit “Sie müssen die Bedürfnisse Ihrer Kunden identifizieren” übersetzt werden muss. Da die Übersetzung im TMS, also horizontal, erfolgt ist (woran die Revisorin trotz besseren Wissens nichts ändern kann, wenn sie nur auf das Produkt und nicht auf den Prozess einwirken kann, vgl. Abschnitt 8) und bestimmte wiederkehrende Textbausteine sogar



automatisch vom System übersetzt werden, ist es umso wichtiger, dass bei der Revision der ganze Text im Blick behalten werden kann.

Trotzdem habe ich mich auf den Kompromiss eingelassen, die Voicescripts im TMS zu revidieren: Sie setzen Maßstäbe und vielleicht finden meine im System registrierten Korrekturen und Kommentare ja doch Gehör, sodass der eine oder andere Fehler in den weiteren Texten der Schulung ausgemerzt wird, bevor ich mich damit herumschlagen muss. Außerdem kann ich bei den Voicescripts (anders als bei den Essentials und Action Tips) mit einem Klick eine Excel-Tabelle generieren und den Text so rezipieren, wie er an das Aufnahmestudio übermittelt wird (und den dafür erforderlichen zusätzlichen Zeitaufwand in Rechnung stellen).

## 8 Qualität an der Quelle

Ein von mir revidiertes Schulungsprogramm befasst sich mit der Lean-Philosophie, und eines von deren zentralen Prinzipien ist das der „Qualität an der Quelle.“ Das nachträgliche Beheben von Fehlern kostet Zeit und Geld, ohne das Produkt oder die Dienstleistung zu verändern; es ist nicht wertschöpfend und damit Verschwendung (vgl. CrossKnowledge-Wiki 2018). Das bezieht sich ursprünglich auf klassische industrielle Fertigungsprozesse, lässt sich meiner Meinung nach jedoch ohne Weiteres auf den Übersetzungs(produktions)prozess übertragen.

Der daraus abgeleiteten Forderung, die Qualität nicht erst am Schluss zu prüfen, sondern von Anfang an alle Prozessbeteiligten für die Qualität verantwortlich zu machen und dazu anzuhalten, Fehler so früh wie möglich zu erkennen und zu beheben, kommt die DIN EN ISO 17100 in Form der „Kontrolle“ nach, der Revision der Übersetzung durch die übersetzende Person selbst. Darüber, ob und wie diese Selbstrevision bei den mir vorgelegten Übersetzungen stattfindet, kann ich nur spekulieren. Gegen „banale“ Fehler wie Buchstabendreher oder ein irrtümlich klein geschriebenes förmliches Anrede-„Sie“ kann auch die Selbstrevision nichts ausrichten, denn es ist bekannt, dass die intensive Beschäftigung mit einem Text blind für die eigenen Fehler macht. Doch durch das Übersetzen im TMS begünstigte oder gar vom TMS verursachte Fehler sollten vielleicht schon gleich vom Übersetzer korrigiert werden und dazu müsste er den Zieltext als Ganzes, inklusive automatisch übersetzter Elemente, überprüfen (können), was, fürchte ich, bei meinen Übersetzungen nicht gegeben ist.<sup>8</sup>

Qualität an der Quelle lässt sich auch dadurch verwirklichen, dass Fehler von vornherein vermieden werden; die entsprechende Technik heißt in der Lean-Philosophie „Poka Yoke“ und besteht darin, den Prozess so zu verändern, dass der Fehler in Zukunft

---

<sup>8</sup> In einer der von mir revidierten Übersetzungen wurde ein „No.“ im englischen Ausgangstext vom TMS als Segment erkannt und automatisch mit „Nein.“ übersetzt, was beim bloßen Abgleich von ausgangs- und zielsprachlichen Segmenten als korrekt durchgeht und sich erst beim Lesen der gesamten Textstelle („Wie stärken Sie den Mut in Ihrem Team? Nein. 1. Melden Sie sich in Meetings zu Wort. [...] Nein. 2. Machen Sie Fehler und geben Sie nicht auf.“) als grober, weil das Textverständnis erheblich gefährdender Fehler erweist.

nicht mehr auftritt (vgl. CrossKnowledge-Wiki 2018).<sup>9</sup> Eine Möglichkeit dazu ist, typische Fehler zu kategorisieren und die Übersetzerinnen darauf hinzuweisen. So habe ich zum Beispiel die bereits vorhandenen Vorgaben des Auftraggebers zu Sprache (Stil, Gebrauch der Zeiten, Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung) und Konventionen (Zahlen, Maßeinheiten, Datums- und Uhrzeitangaben) um eine Darstellung besonders häufiger Übersetzungsprobleme anhand praktischer Beispiele aus dem Projekt ergänzt. Der Projektleiter des Übersetzungsbüros hat mir auf meine Nachfrage zwar versichert, dieser "Translation Brief" sei an die Übersetzer weitergegeben worden, aber da mir bestimmte darin namentlich genannte Fehler (vgl. Abschnitt 4) nach wie vor unterkommen, bezweifle ich, dass auch wirklich alle ihn gelesen haben, was die Wirksamkeit dieser Methode natürlich ziemlich untergräbt. Alternativ könnte man den Umgang mit projektspezifischen Übersetzungsproblemen in einer Schulung vermitteln und trainieren, wobei man sich allerdings gut überlegen müsste, wie man eine solche Schulung gestaltet, damit sie der Kooperation im Revisionsprozess nicht abträglich ist, und inwieweit die Personalunion von Revisorin und Trainerin zulässig und sinnvoll wäre (vgl. Abschnitt 6).

Als konkretere Fehlervermeidungsstrategie könnte man, wenn die Übersetzungen denn in einem System angefertigt werden, Poka-Yoke-Mechanismen in dieses System einbauen, also beispielsweise vermeintliche Falsche Freunde wie "Manager" als potenzielle Fehler markieren, bei jeder Eingabe von "Manager" in den Zieltext ein Fenster mit Verbesserungsvorschlägen aufpoppen lassen oder gar das Abspeichern des Zieltextes erst zuzulassen, nachdem der Übersetzer bestätigt hat, dass er wirklich "Manager" und nicht "Vorgesetzte" oder "Führungskraft" für die optimale Lösung hält – um einige Ideen zu äußern, deren Praktikabilität und Effizienz natürlich noch (empirisch) überprüft werden müssten.

Die radikalste Maßnahme wäre in meinem Fall der Verzicht auf die Verwendung des TMS. Dadurch würden nicht nur die (zugegebenermaßen sehr seltenen) vom TMS überhaupt erst herbeigeführten Fehler umgangen, sondern auch diejenigen, die sich aus dem vom TMS diktierten Übersetzungsverfahren ergeben. Vorsichtige Vorstöße meinerseits in diese Richtung wurden zurückgewiesen (den Hinweis auf die missglückte Erfassung und Verarbeitung des AT-Elements "No." quittierte der Übersetzungsbüro-Projektleiter mit dem Bescheid, dass von der Verwendung dieser Abkürzung beim Verfassen von Texten, die für das TMS bestimmt sind, ja auch dringend abgeraten werde – der Fehler geht also auf das Konto des Ausgangstextproduzenten), aber ich bin eben auch nur Revisorin und nicht Qualitätsbeauftragte, geschweige denn Qualitätsmanagerin, und daher nicht in der Lage, Qualität an der Quelle durchzusetzen.

---

<sup>9</sup> Ein bekanntes Beispiel für Poka Yoke ist, dass Geldautomaten das Geld erst ausspucken, nachdem man seine Karte wieder entnommen hat, um zu verhindern, dass man die Karte im Automaten vergisst.

## 9 Fazit

Die Übersetzungsrevision entzieht sich einer rein theoretischen Betrachtung, weil ihre Kriterien, Prinzipien und Verfahren situationspezifisch sind: Was geprüft wird, in welchem Umfang der Ausgangstext einbezogen wird, ob überhaupt und was genau "verglichen" wird, wie mit einer im TMS erstellten Übersetzung umzugehen ist, was als zu korrigierender Fehler anzusehen ist, hängt vom Zweck der Übersetzung ab (sowie von der zur Verfügung stehenden Zeit und der Honorargestaltung).

Die Revisionskompetenz umfasst Übersetzungscompetenz – per definitionem: die Revisorin ist ebenfalls Übersetzerin – plus weitere Fähigkeiten: Die Revisorin muss von ihren übersetzerischen Erfahrungen abstrahieren, die Übersetzung unvoreingenommen und sehr aufmerksam rezipieren, den Übersetzer als ebenbürtigen Fachkollegen respektieren, seine Entscheidungen gelten lassen und eventuelle Korrekturen ihm gegenüber sachlich und ohne Überheblichkeit begründen können. Dies wird erleichtert, wenn der beiderseitige Austausch möglich ist. Didaktische Fähigkeiten sind nicht gefragt, denn es ist nicht die Aufgabe des Revisors, die Übersetzerin zu erziehen, die Ursachen von Fehlern zu diagnostizieren und zu therapieren – es sei denn, er möchte/darf/soll nicht nur das Produkt Übersetzung, sondern auch den Prozess optimieren, aber das fällt schon in den Bereich der Qualitätssicherung im weiteren Sinne bzw. des Qualitätsmanagement und sprengt wohl den Rahmen der klassischen Übersetzungsrevision.

### **trans-kom**

**ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
University of Antwerp  
Arts and Philosophy  
Applied Linguistics / Translation and Interpreting  
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5  
B-1090 Brussel  
Belgien  
[Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be](mailto:Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Universitätsplatz 1  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

## Literatur

- Allain, Jean-François (2010): "Repenser la révision. Défense et illustration de la relecture croisée." *Traduire* 223, 114–120 – <https://traduire.revues.org/316> (05.04.2018)
- Braun, Manfred; Stefanie Bärligea, Arnd Flügel, Reinhild Möller (2017): "Übersetzungsprozess." Angelika Ottmann (Hg.): *Best Practices – Übersetzen und Dolmetschen*. Berlin: BDÜ Fachverlag, 65–106
- CrossKnowledge-Wiki (2018): Qualität an der Quelle.  
– [https://wiki.crossknowledge.com/de/wiki/Qualit%C3%A4t\\_an\\_der\\_Quelle](https://wiki.crossknowledge.com/de/wiki/Qualit%C3%A4t_an_der_Quelle) (05.04.2018)
- DIN EN ISO 17100 (2016): *Übersetzungsdienstleistungen*. Sonderdruck Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e. V. Berlin: BDÜ Fachverlag
- Duden Online-Wörterbuch (2018) – <http://www.duden.de> (05.04.2018)
- EMT-Expertengruppe (2009): *Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation*.  
– [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/emt\\_competences\\_translators\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/emt_competences_translators_de.pdf) (05.04.2018)
- Gabler *Wirtschaftslexikon Online* (2018) – <http://wirtschaftslexikon.gabler.de> (05.04.2018)
- Hansen, Gyde (1998): "Die Rolle der fremdsprachlichen Kompetenz." Mary Snell-Hornby, Hans G. Höning, Paul Kußmaul, Peter A. Schmitt (Hg.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 341–343
- Hansen, Gyde (2009): "The speck in your brother's eye – the beam in your own. Quality management in translation and revision." Gyde Hansen, Andrew Chesterman, Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hg.): *Efforts and models in interpreting and translation research: a tribute to Daniel Gile*. Amsterdam: Benjamins, 255–280
- Horguelin, Paul A.; Louise Brunette (1998): *Pratique de la révision*. Montréal: Linguattech
- Künzli, Alexander (2014): "Die Übersetzungsrevision – Begriffsklärungen, Forschungsstand, Forschungsdesiderate." *trans-kom* 7 [1]: 1–29 – [http://www.trans-kom.eu/bd07nr01/trans-kom\\_07\\_01\\_01\\_Kuenzli\\_Revision.20140606.pdf](http://www.trans-kom.eu/bd07nr01/trans-kom_07_01_01_Kuenzli_Revision.20140606.pdf) (05.04.2018)
- Mossop, Brian (2014): *Revising and editing for translators*. London/New York: Routledge
- Neubert, Albrecht (2000): "Competence in language, languages, and in translation." Christina Schäffner, Beverly Adab (Hg.): *Developing translation competence*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 3–18
- Nord, Christiane (2011): "Vertikal statt horizontal: Die Übersetzungseinheit aus funktionaler Sicht." Christiane Nord (Hg.): *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität. Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme, 153–165
- Ottmann, Angelika; Julia Gärtjens, Elvira Mertin, Reinhild Möller (2017): "Evaluierung." Angelika Ottmann (Hg.): *Best Practices – Übersetzen und Dolmetschen*. Berlin: BDÜ-Fachverlag, 136–161
- Parra Galiano, Silvia (2007): "Propuesta metodológica para la revisión de traducciones: principios generales y parámetros." *Trans* 11: 197–214  
– [https://www.9h05.com/wa\\_files/Propuesta\\_20metodol\\_C3\\_B3gica\\_20para\\_20la\\_20revision\\_20de\\_20traducciones.pdf](https://www.9h05.com/wa_files/Propuesta_20metodol_C3_B3gica_20para_20la_20revision_20de_20traducciones.pdf) (05.04.2018)
- Reiß, Katharina; Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. 2. Aufl. 1991. Tübingen: Niemeyer

Robert, Isabelle S. (2012): *La révision en traduction: les procédures de révision et leur impact sur le produit et le processus de révision*. Diss. Antwerpen: Universiteit Antwerpen – [http://ec.europa.eu/translation/LID/index.cfm?fuseaction=main.PublicationContent&PBL\\_ID=622&theme\\_selector=normal](http://ec.europa.eu/translation/LID/index.cfm?fuseaction=main.PublicationContent&PBL_ID=622&theme_selector=normal) (05.04.2018)

### *Autorin*

Britta Nord ist Diplom-Übersetzerin für Italienisch und Französisch (Universität Heidelberg) und wurde am FTSK Germersheim in Allgemeiner und Angewandter Translationswissenschaft promoviert. Neben Lehraufträgen, unter anderem an der Hochschule für Angewandte Sprachen des SDI München und an der Università degli Studi di Milano, ist sie freiberuflich als Übersetzerin, Revisorin, Lektorin und Lexikographin tätig und forscht im Bereich der angewandten Übersetzungswissenschaft.  
E-Mail: [bn@ono-line.de](mailto:bn@ono-line.de)

## Neu bei Frank & Timme

Annika Bergunde/Sonja Pöllabauer/  
Iris Topolovec (Hg.): **Handbook for Interpreters  
in Asylum Procedures**. ISBN 978-3-7329-0442-6

### **Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa,  
Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Zahra Samareh: **Translation and Censorship.  
An Agent-oriented Approach**.  
ISBN 978-3-7329-0343-6

### **TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,  
Prof. Dr. Larisa Schippel, Prof. Dr. Cornelia Zwischenberger

Annika Schlesiger: **Berufsschutz für  
Übersetzer und Dolmetscher in Deutschland.**  
Vergangenheit – Gegenwart – und Zukunft?  
ISBN 978-3-7329-0408-2

Lena Skalweit: **Dolmetscher und ihre  
Ausbildung im Zeitalter der europäischen  
Expansion**. Osmanisches Reich und Afrika.  
ISBN 978-3-7329-0371-9

### **FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Agnieszka Błażek: **Einheit in Vielfalt:  
der Bologna-Prozess**. Fachlexikologische und  
fachkommunikative Aspekte.  
ISBN 978-3-7329-0470-9

Katrin Josephine Wagner: **Die Sprache der  
Jäger – Ein Vergleich der Weidmannssprache  
im deutsch- und englischsprachigen Raum**.  
ISBN 978-3-7329-0455-6

### **TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann, Dr. Susanne Hagemann,  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,  
Prof. Dr. Klaus Schubert

Elisabeth Gibbels: **Lexikon der deutschen  
Übersetzerinnen 1200–1850**.  
ISBN 978-3-7329-0422-8

Encarnación Postigo Pinazo (Hg.): **Optimización  
de las competencias del traductor e intérprete.**  
Nuevas tecnologías – procesos cognitivos –  
estrategias. ISBN 978-3-7329-0392-4

